

dem Unverfügbaren. Eine allegorische Deutung von Min. Fel. 2,3/4,5“ (44-54), verfasst von TOBIAS UHLE (U.). U. setzt sich intensiv mit den bisherigen Deutungen dieser wichtigen Szene innerhalb des *Octavius* auseinander, erläutert klar sein Verständnis der Begriffe Metapher, Allegorie usw. und liefert eine gut nachvollziehbare Analyse der genannten Abschnitte. Er widerlegt vor allem die Thesen, der vorliegende Dialog weise kein tieferes Verständnis der spezifischen Inhalte der christlichen Religion auf oder spreche lediglich in vorsichtiger Weise in Andeutungen. U. verlangt keinen Absolutheitsanspruch seiner Deutung, aber seine Argumentation erlaubt es, das Proömium auch allegorisch zu interpretieren. Daher ist in den Anfangskapiteln die Rede „von der Auseinandersetzung des Menschen mit der Welt des Unverfügbaren und spezifisch christlich von der Reise der Seele zu Gott“ (53f.). Es gilt nach U. nicht nur die allegorische Deutung, sondern auch die initiale Interpretation, die sich beide ergänzen; denn der Adressatenkreis sind sowohl pagane als auch christliche Leser. Die ersteren hätten eine allzu explizite Darstellung der christlichen Botschaft entschieden abgelehnt und Minucius Felix hätte mit Sicherheit sein Ziel verfehlt, sie zu überzeugen. Andererseits können auch Eingeweihte den Text mit großem Gewinn rezipieren. GEORG SCHÖLLGEN, einer der Herausgeber, stellt folgende Frage: „Eine elchasaitische Synode im Kölner Mani-Kodex?“ (55-68). MARION GINDHART prüft die „Lineare und interaktive Ordnung. Zur Inszenierung der Städte und ihres Rombezuges im ‚Ordo urbium nobilium‘ des Ausonius“ (68-81).

MICHAEL SCHRAMM greift ein Werk des AUGUSTINUS auf und hat folgenden Titel gewählt: „Taufe und Bekenntnis. Zur literarischen Form und Einheit von Augustinus' *Confessiones* (82-96).

Die nun folgenden drei Beiträge stellen architektonische und künstlerische Aspekte in den FOCUS; PETER GROSSMANN: „Zur Typologie des Transepts im frühchristlichen Kirchenbau (mit 15 Abb. im Text)“ (97-136); GERHARD STEIGERWALD: „Die Rolle Mariens in den Triumphbogenmosaiken und in der Weihinschrift der Basilika S. Maria Maggiore in Rom (mit Taf. 1/2)“ (137-151);

SEBASTIAN WATTA: „Spätantike monolithische Taufpiscinen aus konstantinopolitanischer Produktion (mit Taf. 3/14) 152-187).

Aus dem Bereich der Rezensionen sollten zumindest folgende angeführt werden: E. JUDGE zu J. RÜPKE (Hrsg.), *Gruppenreligionen im Römischen Reich* (188ff.), A. FELBER zu FLAVIUS JOSEPHUS, *Against Apion. Translation and Commentary* by J. M. G. BARCLAY (199ff.), C. TORNAU zu R. KANY, *Augustins Trinitätsdenken*; hierbei handelt es sich um einen umfassenden Forschungsbericht zu AUGUSTINS Schrift *De trinitate*, in dem über 650 Forschungsbeiträge gesichtet wurden, die seit 1841 publiziert worden sind. Kany hat praktisch die gesamte Literatur bis zum Jahre 2006 erfasst; wer sich mit *De trinitate* beschäftigen will, wird auf Kany's Buch mit großem Gewinn zurückgreifen.; T. UHLE zu J. TRELENBURG, *Augustins Schrift De ordine* (205ff.); TH. HAINTHALER zu EUAGRIUS SCHOLASTICUS, *Historia ecclesiastica/Kirchengeschichte*, von A. HÜBNER (215ff.).

Die ersten beiden Nachträge für das RAC steuert BRUNO BECKMANN bei, CONSTANTIUS III (Kaiser, 421) (227-231) und CONSTANTIUS GALLUS (FLAVIUS CLAUDIUS CONSTANTIUS) (231-237), der dritte Nachtrag stammt von JEAN-LOUIS FEIERTAG: *Consultationes Zacchei Christiani et Apollonii philosophi* (237-241). Den Band beschließen die bereits genannten Tafeln 1-14.

Der Band bietet zahlreiche Informationen zu spätantiken Themen auf sehr hohem wissenschaftlichem Niveau, die Drucklegung ist mit äußerster Akribie erfolgt.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Heinz A. Richter: *Kurze Geschichte des modernen Zypern 1878-2009. Mainz und Ruhpolding* (Franz Philipp Rutzen Verlag) 2010. (Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns). 272 S. 58 Tafeln, 7 Karten. Geb. EUR 35,00. ISSN 1868-1476.

Wieder ist ein Buch für AltsprachlerInnen erschienen, die sich für das zu 80% griechischsprachige Zypern interessieren. Viele unter Ihnen besuchten 2009 die Zypern gewidmeten Veranstaltungen in der Humboldtuniversität Berlin und im Auswärtigen Amt; dort hielt den Hauptvortrag der deutsche Spezialist für die neuere Geschichte

Griechenlands und Zyperns: Professor HEINZ A. RICHTER, Mannheim. Er hat von 2004-2009 vier gewichtige Bände „Geschichte der Insel Zypern“ vorgelegt (Bd. 4 reicht bis 1977), dazu „Friede in der Ägäis. Zypern – Ägäis – Minderheiten“ (1989) und zahlreiche andere Publikationen. Zu Person und Werk s. „Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender“, 22. Ausgabe 2009. Um das neuzeitliche Zypern ging es in FC zuletzt in H. 4/2009, 327 (Rez. von Bd. 15 der durch RICHTER und STUPPERICH herausgegebenen Reihe „Thetis“; zu aktuellen Fragen s. auch J. WERNER: Türkei, Zypern, EU, in „Das Blättchen“ (früher: Die Weltbühne) Jg. 10, 2007, H. 3, S. 19f. – Möglicherweise bringt Richter noch einen bis in unsere Tage weiterführenden Bd. 5 heraus. Inzwischen hat er im vorliegenden Buch eine Zusammenfassung der Bde. 1-4 und von „Friede in der Ägäis“ geliefert und die Darstellung bis 2009 fortgesetzt, bis zum Regierungsantritt des zyprischen Präsidenten CHRISTOPHIAS und des türkisch-zyprischen Repräsentanten TALAT. Richters Vierbänder ist die einzige Gesamtdarstellung der Geschichte des modernen Zypern in deutscher Sprache. Dieses internationale Standardwerk fand ein sehr positives Echo, z. B. in „Zeitschrift für Balkanistik“ 46, 2010, 139ff. Bd. 1 und 2 kamen bereits in Athen in griechischer Übersetzung heraus.

Richter hat in der „Kurzen Geschichte“, wie schon in dem Vierbänder, vor allem in englischer, griechischer, französischer Sprache abgefasste Quellen und Forschungsliteratur aus vielen Ländern herangezogen, darunter erst neuerdings zugängliche Archivmaterialien. Seinem Werk kamen auch persönliche Kontakte zu Politikern und Staatsmännern besonders aus Griechenland zugute. In der Kurzfassung von 2010, die er zugleich in englischer Sprache veröffentlichte, verzichtet er auf detaillierte Belege und Nachweise, die ggf. in dem ebenso strukturierten Vierbänder leicht zu finden sind, zugunsten einer flott lesbaren, geradezu spannenden Darstellung; das Buch liest sich über weite Strecken wie ein Politkrimi. Diese Geschichte Zyperns ist eingebunden in den Kontext des Weltgeschehens, besonders der Geschichte des

Ostmittelmeerraumes und der des Empire: 1878 pachtete Großbritannien Zypern vom Osmanischen Reich, 1914 annektierte es die Insel; bis 1960 war sie Teil des Empire, ab 1925 als Kronkolonie. S. 261 sollte das Stichwort „Ägäiskonflikt“ erläutert werden: Es ging um den erbitterten Streit zwischen Griechenland und der Türkei um Hoheitsgewässer, Festlandsockel, Überflugrechte.

Auch der Einbänder enthält zahlreiche Abbildungen und Karten sowie ein Personenregister. Wo im Buch ohne Vornamen von Kliridis die Rede ist, ist GLAFKOS KLIRIDIS, Sohn von IOANNIS KLIRIDIS gemeint (S. 112 sind beide vorgestellt). Bei SEFERIADIS/SEFERIS handelt es sich um einen der beiden griechischen Literaturnobelpreisträger. (Seferis erhielt den Preis 1963). Nicht im Register erfasst sind Namen von Orten wie Akrotiri, einer der beiden noch bestehenden britischen Militärbasen, und von historischen Bauten wie Bellapais, einem Kloster aus dem 13. Jahrhundert, das, noch als Teilruine eindrucksvoll, das schönste gotische Bauwerk im Ostmittelmeerraum ist. Unter den aussagekräftigen Abbildungen hervorgehoben sei Tafel 3: Da flirtet 1878 der erste britische Gouverneur mit einer jungen Frau, der Personifikation Zyperns, die ihn mit den Worten empfängt „*Bien venu qui apporte*“, gemeint ist: Wer Kapital auf die verarmte Insel bringt. Gelegentlich wünschte man sich bei einer Bildunterschrift eine zusätzliche Bemerkung, etwa bei Tafel 27 zu „Grivas im Arbeitszimmer im Erdgeschoss“ einen Hinweis auf S. 75: Dort wird gesagt, unter welchen Umständen der nationalistische griechisch-zyprische Untergrundkämpfer lebte. Ein Foto könnte den sehr schönen traditionsreichen Hohlsaumstickereien aus Lefkara gewidmet sein. – Insgesamt freut man sich des hochinteressanten wichtigen Werkes.

Freunde der zyprischen Kultur seien auf die eindrucksvolle Ausstellung zyprischer Funde (die ältesten Objekte stammen aus dem 2. Jahrtausend v. Chr.) in einem Saal des erst unlängst wieder eröffneten Neuen Museums aufmerksam gemacht.

JÜRGEN WERNER, Berlin